

Volkswohl

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werkhätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Des „Volkswohl“ erscheint täglich Nachmittags außer Sonntag und ist durch die Expedition, Neue Wapenstr. 5/6, durch die Post und durch Colporteurs zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 7. 2. 50, pro Woche 20 Pf., Vorbestellungskarte Nr. 7748.

Belegblätter für die Expedition, Neue Wapenstr. 5/6, durch die Post und durch Colporteurs zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 7. 2. 50, pro Woche 20 Pf., Vorbestellungskarte Nr. 7748.

Telephon Nr. 451.

Telephon Nr. 451.

Nr. 142.

Dienstag, den 21. Juni 1898.

9. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Der Wollzoll und seine Folgen.

Bis jetzt besteht ein Wollzoll im deutschen Reiche nicht; er wurde aber von den Agrariern wiederholt verlangt und soll bei den neuen Handelsverträgen mit eingeführt werden. Im April 1894 beantragte Herr von Blöb (Bund der Landwirthe) mit anderen Conservativen folgenden Zoll pro 100 Kilogramm:

für ungewaschene Wolle	25 Mark,
gewaschene Wolle	50 „
entfettete Wolle	75 „
gelmante Wolle	20 „
Lumpen und für aus Lumpen hergestellte Stoffe	25 „

Der Zoll für die eingeführte Rohwolle soll, soweit das aus ihr hergestellte Fabrikat durch Ausfuhr in das Ausland gebracht wird, zu seinem vollen Betrage dem Exporteur zurückgezahlt werden. Bestere Bestimmung ist für die Mehrzahl der Fabrikate undurchführbar, weil sie ein Gemisch von Wolle und Baumwolle sind und sich dann nicht kontrollieren läßt, wie viel Wolle zur Herstellung verwendet wurde. Wäre die Rückzahlung des Zolles zu niedrig, dann litte unsere Ausfuhr von Wollewaren, ein Theil der Textilindustrie würde ruiniert; wäre aber die Rückvergütung zu hoch, dann würden aus den Taschen der deutschen Wollewaren-Consumenten hohe Prämien für einzelne Fabriken bezahlt werden. Mit Einführung des Wollzolls müßten die Zölle auf Kammgarn, Streichgarn und Gewebe etwa vierzig Mal so hoch angesetzt werden, als sie jetzt sind. All dies würde zu einer starken Vertheuerung der in Deutschland hergestellten und verbrauchten Wollewaren führen und die ärmere Bevölkerung wie bei allen solchen Zöllen stärker belasten als die reichere. Außerdem würden aber durch einen Wollzoll die Textilarbeiter geschädigt, denn die Vertheuerung der Waare würde eine Verminderung des Verbrauchs an Wollewaren herbeiführen und dadurch eine Einschränkung der Production, d. h. Entlassung von Arbeitern und Lohnrückerei bei den Beschäftigten in Folge des größeren Angebots von Händen.

Der Wollbedarf Deutschlands ist beständig im Steigen: producirt werden jetzt 22,500 Tonnen Wolle eingeführt (1896) 170,245 Tonnen Rohwolle im We. he von 237,1 Millionen Mark (1890: 128,614 Tonnen, 1893: 149,063 Tonnen); ausgeführt (1896) 9087 Tonnen Rohwolle im Werthe von 20,8 Millionen Mark. Deutschland producirt also nur 12 Procent seines Bedarfs an Wolle.

Die Einfuhr von Wollewaren blieb ziemlich gleich, dagegen wuchs die von Wollgarnen, die zur Weiterverarbeitung dienen. Die Ausfuhr von Wollgarnen und Wollewaren stieg bedeutend. 1880 betrug die Ausfuhr von Wollewaren 16,643 Tonnen für 169 Millionen Mark, 1895: 25,457 Tonnen für 162,7 Millionen Mark, mithin eine Zunahme von 53% in 15 Jahren! Der Werth der Ausfuhr von Garnen betrug 1891 36 1/2 Millionen Mark, 1896: 44,9 Millionen Mark, der Werth der Ausfuhr von Wollewaren betrug 1896: 162,7 Millionen Mark, mithin 1896 der Werth der Gesamtausfuhr 207,6 Millionen Mark.

Diese blühende Industrie würde durch einen Wollzoll nicht nur in ihrer Weiterentwicklung gehemmt, sondern ganz bedeutend eingeschränkt werden. Trotzdem wollen die Agrarier die Wollzufuhr mit Zoll belegen, ja sogar den subventionirten

Dampfern der australischen Linie die Einfuhr von Wolle nach Deutschland verbieten, wie Februar 1898 der conservative Abgeordnete von Levetzow beantragte, obwohl nur 5475 Tonnen, also nur 3 Procent der Gesamteinfuhr auf dieser Linie nach Deutschland kommen.

Der Antrag wurde am 11. März 1898 zwar abgelehnt, aber der Staatssecretär Graf Posadowsky sprach sein Bedauern aus, daß man „jeinerzeit den Wollzoll abgeschafft“ habe. Jetzt aber, wo die Wollindustrie so groß geworden sei auf Grund der zollfrei eingeführten Wolle, „glaube er, es wäre ein handelspolitisch unmögliches Unternehmen, jetzt die fremde Wolle auszuschließen.“

1888 hatte sich der Bundesrath weit energischer gegen Einführung eines Wollzolls ausgesprochen, auch hier macht sich die Nachgiebigkeit gegen agrarische Begehrlichkeit bemerkbar. Den Hauptnützen von einem Wollzoll hätten nur die Großgrundbesitzer, speciell die im Osten, die Junker, die aus ihrem unfruchtbaren Boden auf Kosten der Bevölkerung eine hohe Rente ziehen wollen.

Gegenüber der Concurrenz Australiens, Argentiniens und des Kaplandes, wo Riesenschäfer den billigen Boden von ungeheurer großer Schafzucht beweidet worden, kann die deutsche Wollschafzucht nun und nimmermehr Ersatz bieten. Das Volk muß sich demnach zusammenschließen, damit die Pläne der agrarischen Sammelpolitiker nicht verwirklicht werden.

Die Rede des Kaisers

am 16. Juni Vormittags bei der Parade über die Leibregimenter im Lustgarten zu Potsdam aus Anlaß seines zehnjährigen Regierungsjubiläum hat nach dem „Reichsanzeiger“ folgenden Wortlaut:

Die wichtigste Erbschaft, welche mir mein erlauchter Großvater und Vater hinterlassen haben, die ich mit Stolz und Freude angetreten habe, das ist die Armee. An sie habe ich meinen ersten Erlaß gerichtet, als ich den Thron bestieg, an sie richte ich jetzt beim Eintritt in das nächste Jahrzehnt aufs Neue meine Worte; Ihr, die Ihr jetzt versammelt seid, das Erste Garde-Regiment zu Fuß, in dem ich aufgewachsen bin, das Regiment der Garde du Corps als das vornehmste Leibregiment der Cavallerie der preussischen Könige, das Leib-Garde-Fusaren-Regiment, das ich selbst commandirt habe, und das Lehr-Infanterie-Bataillon, welches das gesammte Heer repräsentirt und das in Potsdam die Ehre genießt, für den König und sein Haus die Wachen zu stellen. Es ist wohl kaum einer Armee so schweres Leid geschehen, wie damals im Jahre 1888. Niemals hat eine Armee im Laufe eines Jahres zwei so gewaltige, Lorbeer- und ruhmgekrönte Heerführer verloren, die auch gleichzeitig ihre Kriegshelden waren. Mit tiefem Dank blicke ich auf die Jahre, die seitdem verlossen sind, zurück. Es ist wohl selten eine so schwere Zeit über das Haupt eines Nachfolgers dahingegangen, der seinen Großvater und Vater hat in kurzer Zeit hinterlassen sehen müssen. Mit schweren Sorgen übernahm ich die Krone; überall wurde an mir gezweifelt, überall hielt ich auf falsche Behauptung, nur eine hatte zu mir Vertrauen, eine glaubte an mich, das war die Armee, und auf sie gestützt, im Vertrauen auf unseren alten Gott, übernahm ich mein schweres Amt, wohl wissend, daß die Armee die Hauptstütze meines Landes, die Hauptstütze des preussischen Throns sei, auf den mich Gottes Rathschluß berufen. So wende ich mich denn heute zuerst an Euch und spreche Euch meinen Glückwunsch und Dank aus, in welchem ich zugleich mit Euch alle Eure Brüder in der Armee umfasse. Ich habe die feste Ueberzeugung, daß in den letzten zehn Jahren durch die aufopfernde Hingebung der Offiziere und Mannschaften in treuer hingebender Friedensarbeit die Armee auf dem Stande erhalten worden ist, in dem ich sie von meinen hochseligen Vorfahren überliefert bekam. Wir wollen die zehn folgenden Jahre in Treue mit einander verbunden weiter arbeiten, mit unbedingter Pflichterfüllung in aller, nie ermüdender Arbeit; and mögen die

Hauptknoten unseres Heeres immer unangetastet bleiben, welches sind die Tapferkeit, das Ehrgefühl und der unbedingte eiserne blinde Gehorsam. Das ist mein Wunsch, den ich heute an Euch und mit Euch an die ganze Armee richte.

Die Aufgabe der Schule.

Dem socialdemokratischen Reichstagscandidaten Gaisberger in Groß-Staatsgiren ist von der Regierung zu Gumbinnen ein Schreiben zugegangen, in dem es der „Königsb. Hart. Zig.“ zufolge heißt:

Wie aus den Vorgängen der letzten Wochen zur Genüge erhellt, bekennen Sie sich nicht nur zu den Grundätzen der socialdemokratischen Partei, sondern agitiren auch lebhaft für deren Verbreitung. Da die Socialdemokratie der christlichen Religion und der Monarchie feindlich gegenübersteht, wie notorisch, so können wir als Schulbehörde nicht dulden, daß ein Anhänger der Socialdemokratie dem Vorstande einer Schule angehört, einer Anstalt, die vornehmlich zur Pflege des Christenglaubens, der Vaterlandsliebe und der Treue und Liebe zu dem erhabenen Herrscherhause Preußens bestimmt ist. Wir entheben Sie daher Ihres Amtes als Mitglied des Schulvorstandes der Schule in Groß-Staatsgiren und als Schulleitenden und veranlassen Sie, sich vom Tage des Empfangs dieser Verfügung an jeder ferneren amtlichen Thätigkeit zu enthalten.

Nach Ansicht aller vorurtheilslosen Leute ist die Schule dazu da, Lesen, Schreiben und Rechnen zu lehren, die Kinder zu denkenden Menschen heranzubilden, die Aufgabe eines Schulleitenden aber besteht, ebenfalls nach Meinung aller vorurtheilslosen Menschen, darin, nicht Politik in der Schule zu treiben, sondern darüber zu wachen, daß die Lehrer ihre Pflicht thun. Dieser Pflicht hat jedenfalls Genosse Gaisberger genügt, denn die Regierung weiß ihm nichts vorzumerken. Mag also die Regierung von Gumbinnen so fortfahren, sie beweist damit, wozu die Schule in Deutschland dient, und das ist gut, denn es ruft die Kritik des Volkes wach und dieses wird auch hier bald sein Wort sprechen.

Daß der Reichstag wegen der endgiltigen Regelung der deutsch-englischen Handelsbeziehungen schon im September einberufen werden soll, wurde nach der „Rheinischen Westfälischen Zig.“ in der Donnerstagsitzung des Bundesraths als jeder thatsächlichen Grundlage entbehrend bezeichnet. Es liege nicht der geringste Anlaß vor, den Reichstag früher als gewöhnlich, also in der zweiten Hälfte des Monats November, einzuberufen, selbst wenn, was an sich ziemlich wahrheitsähnlich, vorher ein neuer Handelsvertrag zwischen der deutschen und englischen Regierung vereinbart werden sollte, da die beiderseitigen Handelsbeziehungen nunmehr bis zum 30. Juli nächsten Jahres ausreichend geregelt seien. Wenn bereits in der Presse Angaben über die Dauer und die Aufgaben der nächsten Tagung des Reichstags gemacht werden, so liegt es auf der Hand, daß es sich dabei um müßige Vermuthungen ohne jede thatsächliche Unterlage handle.

Unsere Colonialherrlichkeit. Die Malaria herrscht in Liberia land (Südwest-Afrika). Früher nahm man an, diese furchtbare Krankheit herrschte nur im Norden der Colonie, dagegen seien Damataland und Groß-nawaland frei von ihr. Jetzt aber ist sie mit einem Male in heftiger Form auch dort und zwar sowohl an der Küste wie im Innern erschienen, in Swalopmund nicht nur sind Todesfälle an tropischer Malaria vorgekommen, sondern auch in Windhoef und an anderen Orten.

Zum Glück der Damen.

Roman von Emile Zola. Uebersetzt von Dr. H. Rosé. (Zweiter Theil erschienen bei J. Neuberger & Co., Berlin.)

64) Plötzlich klopfte Jemand, und sie besaß sich, den Brief in ihrer Tasche verschwinden zu lassen. Es war Pauline, die einen Vorwand gefunden hatte, sich einen Augenblick aus ihrer Abtheilung zu entfernen, und die nun kam, um ein wenig mit ihr zu plaudern.

— Sind Sie wieder hergestellt, meine Liebe? Man sieht Sie ja gar nicht mehr.

Doch da es verboten war, in den Kammern Besuche zu empfangen, und ganz besonders, sich zu Zweien darin einzuschließen, führte Denise sie an's Ende des Corridors, wo sich ein Salon befand, in dem die Fräuleins bis elf Uhr Nachts beisammen saßen, plaudern oder arbeiten konnten. In diesem Salon befanden sich ein Piano, ein großer Tisch, Fontänen und Canapees mit weißen Ueberzügen, doch nachdem sie einige Abende dort zugebracht hatten und der erste Reiz der Neuheit geschwunden war, trafen sich die Verkäuferinnen dort nicht mehr, ohne daß die Unterhaltung sofort in ein unangenehmes Fahrwasser gelangte. Und jetzt war Abends Niemand da außer der zweiten Vorleserin der Corset-Abtheilung, Miss Powell, die auf dem Piano Chopin herunterleierte und deren eingebildetes Talent alle Anderen in die Flucht trieb.

Die beiden Mädchen hatten sich auf einem Canapee niedergelassen.

— Was fehlt Ihnen? fragte Pauline lebhaft, da sie Denise's Verwirrung bemerkte.

— Ich nichts, erwiderte diese mit erzwungenem Lächeln.

— Ja, ja, Sie haben etwas . . . Sie mißtrauen

mir also, da Sie mir nicht mittheilen, was Ihnen Kummer bereitet?

Denise reichte ihr den Brief.

— Hier! stammelte sie. Er hat mir geschrieben.

Sie hatte noch nie von Mouret gesprochen. Nachdem Pauline den Brief gelesen hatte, umschlang sie Denise's Taille und drückte sie an sich.

— Meine Liebe, sprach sie, wenn ich ganz aufrichtig sein soll, so muß ich gestehen, daß ich geglaubt, es sei längst im Gang.

Sie drückte einen langen Kuß auf ihre Wange. Dann fragte sie:

— Sie gehen natürlich hin?

Denise sah sie an ohne zu antworten. Und plötzlich brach sie in Thränen aus, das Haupt an die Schulter der Freundin gelehnt.

— Aber beruhigen Sie sich doch, sagte Pauline. Es liegt ja gar nichts vor, was Sie so aufregen mag.

— Nein, nein, lassen Sie mich! stammelte Denise. Seit ich diesen Brief erhalten habe, lebe ich nicht mehr . . . Lassen Sie mich weinen, das schafft mir Erleichterung.

Pauline versuchte sie zu trösten. Er verzehe mit Clara nicht mehr. Man erzähle zwar, er habe ein Verhältniß mit einer Dame, aber das sei nicht erwiesen. Schließlich erklärte sie, man könne nicht eifersüchtig sein gegenüber einem Mann in solcher Stellung. Er habe zu viel Geld und sei überdies der Herr.

Denise hörte ruhig zu. Hätte sie noch keine Ahnung von ihrer Liebe gehabt, dann könnte sie darüber nicht länger im Zweifel sein bei dem Schmerz, den ihr der Name Clara's und die Anspielung auf Madame Desforges verursachten.

— Sie würden also hingehen? Sie? fragte sie.

— Zweifellos! rief Pauline, ohne sich lange zu bekümmern.

— Ja, denn etwas anderes möglich? . . . Doch dann bejahte

sie sich und fügte hinzu: Jetzt allerdings nicht mehr, weil ich nun Baugé heirathe und das nicht recht von mir wäre.

— Sehen Sie wohl! rief Denise, wenn ein Mann Sie liebt, dann heirathet er Sie . . . Baugé heirathet Sie!

Pauline lachte gutmüthig.

— Aber, meine Theure, das ist nicht ein und dasselbe. Baugé heirathet mich, weil er Baugé ist. Er ist meinesgleichen . . . Aber Herr Mouret! Lamm denn Herr Mouret seine Badenstrümpfe heirathen?

— O nein! O nein! rief das junge Mädchen, erregt durch die Absurdität dieser Frage. Und deshalb durfte er mir nicht schreiben!

Im Corridor wurde Geräusch von Schritten laut. Pauline lief zur Thür, um einen Blick hinauszuworfen.

— Pfui! Madame Aurelie! schliefte sie. Ich verschwinde . . . Und Sie, trocken Sie ihre Augen! Man braucht nichts zu ahnen.

Denise hörte Madame Aurelie an ihre Kammerthür pochen und verließ den Salon.

— Wie! Sie sind aufgestanden! rief die Vorleserin. Das ist eine Unvorsichtigkeit, mein liebes Kind! Ich bin verzweifelt, um mich nach Ihrem Befinden zu erkundigen und Ihnen zu sagen, daß wir Sie unten nicht brauchen.

Denise versicherte, daß sie sich besser befände, daß ihr Arbeit wohl bekommen, sie zerstreuen werde.

Sie liegen zusammen hinab. Denise's Köpfe entgegenkommend, näherte Madame Aurelie Denise, sich auf ihre Schulter zu stützen. Sie hatte ebenfalls ihre gerötheten Augen gemerkt, denn sie wußte sie heimlich. Zweifellos wußte sie Alles.

Es war neun Uhr. In dem geschlossenen Saal begann das Personal die Inventur.

— Warum hat er Sie gerath? fragte Mouret'se entgegenschauend. Er werden sie Schaden thun.

Der Unterstaatssekretär im Reichsamt für den Handel, die Industrie und die Gewerbe, Herr v. M. hat den Ministern...

Ausland.

Der Panisch-amerikanische Krieg.

Am Sonnabend fand ein Kriegsrath im Weißen Hause zu Washington statt, an welchem Mac Kinley, Long, Alger, Miles, Sherman, Stear und Capitan...

Der Präsident bleibt bei seiner Entscheidung, 100,000 Mann erst dann nach Panama zu schicken, wenn die Gefahr des gelben Fiebers...

Die Kanadische Regierung hat sich entschlossen, die amerikanische Expedition zu unterstützen...

Sonst werden beiderseits nur unbedeutende Plänkchen gemeldet.

Oesterreich-Ungarn. Die Unruhen in Gallizien sollen nach offiziellen Versicherungen im Allgemeinen unterdrückt sein.

Italien. Die Ministerkrise hat noch keine Lösung gefunden. Die Parteiführer der italienischen Kammer...

Vom Kaiserlichen Militärgericht wurden am 14. und 15. Juni über 8 Personen wegen Gehorsamsverweigerung...

Vom Reichlichen Regierungsausschuss wurde dem Abgeordneten Gatti und Walter Koch bis Ende Juni als Zwangsurlaub...

Frankreich. Die Ministerkrise ist noch nicht gelöst. Ribot hatte, wie gemeldet wird, Sonnabend...

über, er glaube nicht, die genügenden Eigenschaften zu besitzen, um unter den gegenwärtigen Verhältnissen die Mission der Bildung eines Cabinets zu übernehmen.

Der Prozess Reinach. Der ehemalige Deputierte Baron Reinach, der vom Kriegsminister wegen eines Artikels zur Dreyfus-Affaire...

Belgien. Leopolds Gründung. Die belgische Regierung soll eine neue Vorlage betreffs sofortiger Uebernahme des Kongo-Staates...

England. Vom englischen Schulwesen wurde bei Beratung des Unterrichtstatuts im englischen Unterhause kein sonderlich günstiges Bild entworfen.

Die Reichstagswahlen.

Die freisinnige Zeitung bemerkt zu dem Wahlergebnis: Der Wahlsieg hat eine agrarische Mehrheit, das heißt eine Mehrheit, welche jede agrarische Forderung gutheißt...

Ueber ungenügende Wählerlisten wird aus vielen Wahlbezirken berichtet.

West. Reich. etwa 25 Procent aller Wahlberechtigten nicht einbezogen. In Bonn wurden in einem einzigen Wahllokal nach der Deutschen Reichstags...

Die bürgerliche Presse Magdeburgs hat bekanntlich peinlich vermieden, sich über die behördliche Verfolgung der socialdemokratischen Magdeburger Volksstimme...

Die bürgerliche Presse Magdeburgs hat bekanntlich peinlich vermieden, sich über die behördliche Verfolgung der socialdemokratischen Magdeburger Volksstimme...

Die bürgerliche Presse Magdeburgs hat bekanntlich peinlich vermieden, sich über die behördliche Verfolgung der socialdemokratischen Magdeburger Volksstimme...

Der reactionäre Stimmenbettel. Die demokratische Volkszeitung schreibt: Der Stimmenbettel, wie er jetzt seitens der reactionären Parteien...

Die bürgerliche Presse Magdeburgs hat bekanntlich peinlich vermieden, sich über die behördliche Verfolgung der socialdemokratischen Magdeburger Volksstimme...

Arbeiterbewegung.

Schifferstreik. Einige 30 Schiffer und Arbeiter der vereinigten Aheber stellten am Dienstag i. Cosel b. Breslau die Arbeit ein.

Das habe ich ihr auch schon gesagt, erklärte Madame Aurelie, doch sie wollte nicht unbedingt zustimmen.

Sie ließ Denise an einem Tische Platz nehmen; sie sollte ihm die aufgeregten Artikel ansprechen. In den Zwischenzeiten wurde Alles herangebracht, was eine Feiertagskost kostete...

Sieben Hund, auch Seligmanns sollte Gänge, à 240! sagte Marguerite. Hier idem, es. 200, à 220.

Die Arbeit begann. Unter Marguerite schwebte der Verkäuferinnen die Schokolade aus, während die Artikel und Übergabe für ihr...

Das habe ich ihr auch schon gesagt, erklärte Madame Aurelie, doch sie wollte nicht unbedingt zustimmen.

habe, um als Sympetris oder Kapillaris Verwendung finden zu können.

Konnet wurde geschäftlich angeht, wenn man ihn zwischen ein paar Worte vornehmer plüschiger...

Das habe ich ihr auch schon gesagt, erklärte Madame Aurelie, doch sie wollte nicht unbedingt zustimmen.

sah lächelnd zu. Als er Denise erblickte, schien er überrascht zu sein. Sie war also doch herabgestiegen?

Es war zehn Uhr. Zwischen den Hufen, die von allen Seiten die Luft durchschwirren, machte eine Neugier mit überraschender Schnelligkeit die Runde...

Das habe ich ihr auch schon gesagt, erklärte Madame Aurelie, doch sie wollte nicht unbedingt zustimmen.

öffentliche Interesse nicht geboten. Auch als Präventivmaßregel gegen eine etwaige nächtliche Ruhestörung ist eine so allgemeine Bestimmung nicht zulässig.

Keine Strafen in der Schule! Ein Lehrer hatte bei Ausübung der Lehrthätigkeit einem 13 Jahre alten Schulmädchen einen heftigen Schlag auf die rechte Gesichtshälfte versetzt, welcher eine Verletzung des Trommelfells des rechten Ohrs des Kindes zur Folge gehabt hat. Das Landgericht hatte diese Handlungsweise des Lehrers für eine rechtswidrige erachtet und ihn zum Schadenersatz verurtheilt.

Strafgesetzbuch. Behufs Abhaltung wird die Kanalisationsstraße zwischen den schon asphaltirten beiden Straßen vom 20. d. Mts. ab auf vier Wochen, behufs Verbindung des im Bau befindlichen Wasserbehälters mit dem städtischen Wasserbehälter die Straße am Weidenbäum in der Zeit vom 20. bis 25. d. Mts. abwechselnd zur Hälfte und behufs Herstellung einer Verbindungsstraße über den alten Schlachthof die Straßenkreuzung Böttnerstraße-Sandberg bis 25. d. Mts. für Fuhrwerk und Reiter gesperrt.

Städtischer Arbeits-Nachweis. Frequenz in der Woche vom 12. Juni bis 18. Juni 1898. a) Männer: Angebotene Arbeitskräfte: 148. Zu besetzende Stellen: 131. Besetzte Stellen: 107. b) Frauen: Angebotene Arbeitskräfte: 55. Zu besetzende Stellen: 72. Besetzte Stellen: 51.

Verhaftung wurde von der hiesigen Polizei auf Grund einer Untersuchung des Amtsgerichts zu Berlin die Nummer 38 der Gartenstraße „Julius“ vom 15. Juni wegen eines Artikels, der die Ueberschrift trägt: „Fudel-Majestäät“.

Belastung mit Spiritusabhängigkeit. Seit einiger Zeit wird die Promenade vom Schwanenbühl bis zum Oplauerthor, probeweise, mit Spiritusabhängigkeit belastet. Die hiesigen Kunden sind gütlich denen der elektrischen Bogenlampen. Das Licht ist hell und weich.

Der Verbrauch an Wasser steigt in Folge des Wachstums der Bevölkerung. Es ist daher eine häufigere Reinigung der Filter nothwendig. Dieselbe erfolgt nunmehr alle 8 Tage. In der letzten Woche sind vier Filter der Reinigung unterzogen worden.

In Dresden ist am 9. Juni in Verbindung mit der Postagentur daselbst eine Telegrammenanstalt mit beschränktem Tagesdienst eröffnet worden. Bei der neuen Telegrammenanstalt wird gleichzeitig eine Unfallversicherungsanstalt eingerichtet, welche auch außerhalb der gewöhnlichen Dienststunden, insbesondere während der Nacht zur telegraphischen Uebermittlung von Unfallmeldungen nach Dresden, betreffend Brandausbrüche, nächtliche Diebstahl, Wuchergeld etc., gegen Entlohnung der telegraphischen Gebühren benutzt werden kann.

Feuer. In der Nacht zu Sonntag gegen 1 Uhr brannte in dem zur Buchdruckerei des Herrn Keller des Hauses Kreuzstraße Nr. 23 ein Jagd-Schießloch, ein paar Spießfische, ein Hühnerfleisch, ein leeres Jagd- und eine Banne. Die herbeigekommene Feuerwehr löschte das Feuer mit einem Schlauch.

Selbstmord. Borgeltern Jakob wurde bei der Maximilianstraße die Leiche eines Mannes aus der Ober gezogen. In dem Innern ist der Lungenmischer nachweislich erkannt worden, der sich am 14. d. Mts. von der Festungstraße aus in die Ober gestürzt hatte.

Schwerer Unfall. Am 19. d. Mts. gerieth auf der Kaiser Wilhelmstraße der 6 Jahre alte Sohn eines Deutschen unter einem Pferdeharnwagen, wobei dem Kinde die linke Hand fast ganz abgerissen wurde. Der Knabe wurde in das Kaiserliche Krankenhaus gebracht. Da aber dort ärztliche Hilfe nicht zu erlangen war, wurde er dem Kaiserlichen-Hospital zugeführt.

Mittheilung. Am 18. d. Mts., Nachmittags, führte auf der Friedrichstraße eine auf der Paulstraße wohnende Witwe vom Schläge getroffen zu Boden.

Gezigt. 20. Juni. Heute Nacht gegen 2 Uhr wurde ein Lagerknecht des Hotels „Kaiserhof“ schwer verletzt von dem Pferd angefahren. Er lagte bei seinem Heimkommen nicht ein Minute, liegende daher an dem Gerüst, welches sich zur Zeit an der Front des Hotels befindet, bis zum 2. Stock in die Höhe nach unten, wobei er bei dem Versuch, das Gerüst zu klettern, abgeriet. Er wurde schwer verletzt ins städtische Krankenhaus gebracht, wo ein Schmelzbrand festgestellt wurde.

Goldberg. 21. Juni. Der kurz nach 11 Uhr Nacht in Begleit von vier aus entlassene Polizeibeamte überfuhr bei Bergeshof kurz vor Beginn ein leichtes Fuhrwerk aus Bergeshof, wobei Pferd getödtet wurde und zwei Personen schwere Verletzungen erlitten.

Schwarz. 18. Juni. Die Muttergottes-Gezichte, ausgehen in Sosniza spielten heute wieder eine Rolle vor der Straßenszene in Gensin. Wie wir früher Zeit gemeldet haben, hatte außer der „Pulvis“ Club auch die 13jährige Arbeiterin Marie Sobocki „die Mutter Gottes gesehen“ und „blutet“ sich davon in der Schule vor ihren Mitschülern. Der Lehrer Sempler glaubte der „Pulvis“ ihren Blödsinn am besten durch den Kopf und auszusprechen. Der Vater der Sobocki, der Arbeiter Emanuel Sobocki aus Sosniza, ließ nun durch seinen Sohn Emil eine gezeichnete Karte gegen den Lehrer Sempler schreiben, in welcher er sein Verbot kundgab, den Lehrer belächeln und mit Kränzen beim Schulbesuch zu besetzen. Dieses Brief schickte er an „die hiesigen Schüler“ der Straßenszene. Das Schöngewand wurde heute Vater und Sohn zu je zwei Kränzen geschlagen. Er ist aus Sosniza

eingelegte Berufung hob die Strafkammer das Urtheil gegen Emanuel Sobocki auf und ermäßigte die Strafe auf 30 Mark Geldbuße. Die Berufung des Emil Sobocki wurde verworfen.

Waldenburg. 20. Juni. Doppelmord. Im nahen Fernsdorf führte am Sonntag Nachmittag der tauchstunne Schuhmachergeselle Karger einen schrecklichen Doppelmord aus. Bis vor Kurzem stand er als Geselle beim Schuhmachermeister Herrmann in Arbeit, bei welchem er auch gelernt hatte. Da ihm gefandigt worden war, suchte er an der Familie seines Meisters Rache zu nehmen. Dieser wohnte am Sonntag dem Unter-Feuerwehr-Verbandstage in Langenbielau bei. Der Vater des im Alter von 18 Jahren stehenden Möbelschmiedes Bergbauer und seine Wohnung befindet sich ganz in der Nähe der Wohnung des Schuhmachermeisters. Er bewachte sich nun, nachdem er im Kohlenstuppen die Kaninchen gefüttert hatte, mit der Art und begab sich in die Wohnung der Meisterin. Den hier anwesenden achtjährigen Sohn sandte er nach Cigarren und ermordete alsdann mit der Art und mehreren Messerstichen die Frau. Dem zurückkehrenden Knaben schnitt er den Hals durch. Das Verthüm erbrach er und suchte sich in den Besitz des Geldes zu setzen. Alsdann suchte er in die elterliche Wohnung und soll sich bis zu seiner Verhaftung in einem Schrank verborgen haben. Durch das fortwährende Schreien des noch in der Stube befindlichen kleinen Kindes wurden die Hausbewohner aufmerksam und fanden in der Stube die beiden glücklich zugerichteten Leichen. Gegenwärtig arbeitet der Gejelle in Saizbrunn.

Posen. 20. Juni. Den Bahnhofsbediensteten in Westpreußen Posen und Schleien ist nach der „Danziger Zeitung“ der Verkauf polnischer Zeitungen verboten worden. Alle diese Adeliche Frauen nur das Resultat haben, die Erbitterung der Polen gegen die Polizeiwirtschaft zu steigern.

Gerichtliches.

Der Oberfactor Gränerthal erschien am 20. Juni vor der ersten Strafkammer des Landgerichts Berlin I als Zeuge. Angeklagt waren neben seiner Gattin Ella Gold deren Mutter, ferner die Witwe Eng und die Hedwig Gränertheil theils wegen schwerer Rupperei, theils wegen versuchten Verbrechens wider das keimende Leben und wegen Hülfeleistung hierzu. Die Angeklagte Gold und Gränertheil befinden sich in Untersuchungshaft. Die Geliebte Gränertheils wurde wegen versuchten Verbrechens wider keimendes Leben zu drei Monaten Gefängnis, deren Mutter und Großmutter wegen Rupperei zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust bezw. neun Monaten Gefängnis und zwei Jahren Ehrverlust verurtheilt. Die Hedwig wurde freigesprochen.

In Sachen der Garantiefondszeichner für die Berliner Gewerkschaften hat das Kammergericht am Montag Mittag die erste Entscheidung gefällt. Der 6. Civilsenat erkannte dahin, daß die Verurteilung der elf Garantiefondszeichner Seifert und Genossen gegen das Urtheil des Berliner Landgerichts I kostenpflichtig zurückzusetzen sei. Gründe wurden nicht publizirt. Bekanntlich hatte das Berliner Landgericht die Garantiefondszeichner zur Zahlung der eingeforderten 50 Procent der gezeichneten Summen verurtheilt.

Prozeß Witte-Stöcker. In dem endigen Prozesse Witte-Stöcker erkannte der Gerichtshof im Reichsam auf Freisprechung des Stöcker, da der Artikel, wenn auch objectiv beleidigend, doch in Wahrnehmung berechtigter Interessen geschrieben sei. Dem Privatkläger Witte wurden alle Kosten, auch die der Revisionsinstanz, angesetzt.

Neueste Nachrichten.

Hamburg. 21. Juni. Jacob Audorf, der Dichter der Arbeiter-Marxellaije ist, wie gemeldet wird, gestern Nachmittag in Hamburg im Alter von 63 Jahren gestorben.

Zabern a. Rh. 21. Juni. Erichsen. Der Müller Reif wurde, als er bei dem Hause eines Rentiers vorüberging, von Legierern erdolcht.

Sechsmünde. 21. Juni. Gelertert. Bei schwerem Wetter kenterte ein Segelboot auf der Wejer, von dem vier Passagiere wurden drei gerettet. Der Schiffer Jarmus ertrank.

Antwerpen. 21. Juni. Vergiftung. Gestern sind hier 36 Fälle von Vergiftungen vorgekommen und zwar in dem am meisten bevölkerten Stadtviertel. Alle Personen, welche unter diesen Symptomen erkrankt sind, haben Geföhrenes gegessen, welches von einem Verkäufer auf der Straße verkauft wurde. Zwei der Erkrankten sind bereits gestorben, vier werden ins Hospital gebracht worden und man zweifelt an deren Auskommen. In der Stadt herrscht über den Vorfall große Geringung.

Paris. 21. Juni. Zur Winklerkrisis wird gemeldet: Das Cabinet Sarrien gilt als perfect. Sarrien übernimmt das Cabinet. Derzeit des Kabinet, Garagane, Krieg, Duryon, Unterrichts, Dekrete Marine und Dekrete Finanzen.

Standesamtliche Nachrichten.

Heute 21. Juni. Gemähl-Ankündigungen. I. Erika Graf Geyert, ev. Kirchenrathin R. und Marie Geyert, kath. Schloßstraße 30. — Schmidt Paul Geyert, ev. Geyert-Straße 23, und Pauline Schmidt, ev. Geyert-Str. 15. — Eilinger Karl Geyert, ev. Geyertstraße 23, und Maria Geyert, ev. Geyertstraße 1. — II. Schuhmacher Ludwig Geyert, kath., Geyertstraße 47, und Anna Geyert, kath., ebenda. — III. Eilinger Emil Geyert, kath., Geyertstraße 23, und Maria Geyert, kath., ebenda. — Eilinger Karl Geyert, kath., Geyertstraße 23, und Maria Geyert, kath., ebenda.

Schmiebegasse 90, mit Emma Geinze, ebenda. — Arbeiter August Reimann, ev., Friedrich-Carlstraße 14, mit Pauline Müller, kath., Märkischestraße 106. — Zimmermann Hermann Scholz, evang., Universitätsplatz 17, mit Martha Gröschel, kath., ebenda. — Lagerarbeiter Wilhelm Stand, ev., Spahlstr., mit Bertha Wolff, kath., Berliner Chaussee 55. — Richard Gläser, ev., Grottau, mit Pauline Böhm, kath., Neuen-Ohle 24. — Former Paul Seppmeißel, ev., Langeasse 58, mit Selma Lange, ev., Berlinerstr. 11a. — Arbeiter Wilhelm Wiedner, ev., Jägerstraße 8, mit Anna Otto, ev., Alsenstraße 14. — II. Tapezierer Gustav Schell, ev., Holteistraße 28, mit Marie Lenfcher, geb. Freudenreich, kath., ebenda. — Fabrikarbeiter Paul Fröhlich, ev., Groß-Mochern, mit Maria Hornig, kath., Gassenstraße 3. — Drechsler Franz Trojanek, kath., Neißewerk, mit Amalie Schlexer, kath., Moritzstraße 8. — Handelsmann Hermann Vehr, ev., Vertholdsdorf, mit Witwe Anna Rowath, geb. Lude, ev., Auguststraße 26.

Geburten. I. Kutscher Karl Seifert, kath., L. — Maler Alfred Behrendt, freirel., S. — Schloffer Friedrich Klein, kath., L. — Feuerwehrmann Johann Wika, kath., S. — Pferdebahnkutscher Franz Giesner, kath., S. — Fleischer Gustav Winkler, ev., S. — Löffler Emil Schaff, kath., S. — Fleischer August Wolf, kath., S. — Arbeiter Ernst Neumann, ev., L. — Kutscher Karl Pring, ev., S. — Hauskälter Karl Geyert, ev., L. — II. Kaufmann Heinrich Weber, ev.-kath., L. — Bahnarbeiter Karl Kalkbrenner, ev., S. — Stellmacher Paul Geyert, kath., S. — Arbeiter Otto Schipke, ev., S. — Schuhmachermeister Heinrich Schmidt, kath., L. — Arbeiter Heinrich Kallstele, ev., L. — Steinmetz Adolf Weil, kath., L. — Restaurateur Paul Kostrowsky, kath., L. — Arbeiter Max Klink, kath., S. — Arbeiter Friedrich Abraham, ev., S. — Arbeiter Carl Gumprecht, kath., L. — Maschinenkünstler Hugo Künzler, kath., S. — Sattler und Tapezierer Ernst Kirsche, ev., L. — Löffler Franz Wärmisch, kath., L. — Klempner Franz Langner, kath., L. — Ritbograb Josef Kik, kath., L. — Rader August Kullig, kath., L.

Todesfälle. I. Stellmacher Moritz Kalbas, 49 J. — Hauskälterfrau Mathilde Walter, geb. Karger, 38 J. — Erich, S. des Restaurateurs Franz Winkler, 8 Wochen. — Charlotte, T. des Portiers Carl Schaulinsland, 1 J. — Martha, T. des Kutschers Heinrich Merk, 18 J. — Erich, S. des Brauers Hermann Klapper, 1 J. — Emma, T. des Hauskälters Hermann Witzel, 1 J. — Georg, S. des Fabrikarbeiters August Kutsche, 3 M. — Auflaberwitwe Johanna Mer, geb. Hoffmann, 77 J. — Bertha, T. des Arbeiters Ernst Neumann, 1 Stunde. — Arbeiter Ernst Reichelt, 53 J. — Johann, S. des Malers Alfred Behrendt, 2 Stunden. — Zauberkünstler Berthold Samuel, 46 J. — Bertha, T. d. Kärners Carl Rieger, 1 J. — Schuhmachermeister Hermann Lachmann, 55 J. — Schuhmacher Carl Hauschild, 35 J. — Arbeiterfrau Susanne Kubas, 69 J. — Kutscher Ernst Krause, 50 J. — II. Magdalena, T. des Kutschers August Grund, 3 Mon. — Briefträgerwitwe Emma Giesler, geb. Wenzel, 49 J. — Ida, T. des Arbeiters Heinrich Rosemann, 1 J. — Milchpächter August Steinig, 57 J. — Walter, S. des Schuhmachers Otto Karich, 5 Mon. — Marie Thomas, ohne besond. Stand, 72 J. — Bremser Friedrich Mügig, 69 J. — Conrad, S. des Schloffers Johann Böhrer, 4 M. — Arthur, S. des Maschinenarbeiters Otto Winter, 2 Tage. — Mathilde, T. des Schloffers Robert Jarzinski, 7 Wochen. — Hauskälter August Gramenz, 33 J. — Tapeziererfrau Anna Fernstein, geb. Neumann, 28 J. — Stellmacher Josef Hantsch, 61 J. — Hauskälterfrau Martha Linke, geb. Kötter, 28 J. — Martha, T. des Hauskälters August Post, 3 J. — III. Margarethe, T. des Müllers Josef Glaser, 4 Mon. — Hedwig, S. des Schuhmachermeisters Georg Scheier, 6 M. — Schäfersfrau Anna Lindner, geb. Spiller, 46 J. — Fris, S. des Goldarbeiters Max Rudolph, 3 M. — Adolf, S. des Schuhmachers Hermann Winkler, 1 T. — Walter, S. des Formers Wilhelm Langner, 4 Mon. — Arbeiter Wilhelm Baruffe, 30 J. — Erich, S. des Kutschers Traugott Werner, 7 Woch. — Drechslerfrau Louisa Langner, geb. Reuter, 48 Jahre.

Meine bekannteste Molkerei-Caselnutter, täglich zweimal frisch, jeht das Pfund 1 Mark. C. Mischke, Molkerei-Niederlage Ring 3, 3565. Filialen unterhalte ich nicht. Genossen kauft Abren und Goldwaren bei E. Neumann, Bisstr. 11. Maffio goldene Ringe. Preis 3 Mark. 3431. Eigen Reparatur-Workhall.

Ortskrankenkasse für Glacchandschuhmacher zu Breslau. Der in der Generalversammlung vom 14. März d. J. angenommene Statutenantrag, betreffend die Erhöhung der Beiträge, hat die Genehmigung der höheren Verwaltungsbehörde erhalten und tritt mit dem 20. Juni d. J. in Kraft. Es sind demnach vom 20. Juni ab zu zahlen:

Table with 2 columns: Klasse and number of members. Klasse I - 54 Mitglieder, Klasse II - 21, Klasse III - 15. Der Vorstand.

3692

Wähler-Versammlung

Mittwoch, den 22. Juni, Abends 8 Uhr, bei Kostrowsky, Lohestraße 75.

Referent: Tischlermeister Franz Tutzauer-Berlin, Entrée 10 Pfg. Candidat für Breslau-Ost. Frauen sind eingeladen! Das socialdemokratische Wahlcomité.

Verantwortlicher Redacteur: Ernst Juchacz - Redaction und Expedition: Neue Geyertstraße 5/6. - Verlag von Oscar Schödt; Druck von G. Schödt; - Anstalt in Gensin - Hauptstadt: Breslau.